## Die Postlinien durch Saarbrücken um 1850.

(Aus den „Jugenderinnerungen" von **Ed. Haas.**)

Vor Erbauung der Eisenbahn wurden die kleinen Reisen in die Umgegend Saarlouis, Forbach, Saargemünd, Neunkirchen, St. Ingbert usw. meistens auf Schusters Rappen, die größeren dagegen auf Privatfuhren oder mit Postwagen zurückgelegt. Unter Privatfuhren darf man sich aber nicht einen feinen Landauer denken. Es wurde meistens eine Einspännerfuhre, gewöhnlich die des Fuhrmanns, der die Kohlen anfuhr, engagiert. Der wusch dann seinen Wagen, legte 1—2 Bündel Stroh als Sitze auf, und die Chaise war fertig.

Lustig hallte das Posthorn durch die Neugasse, durch welche alle deutsche Postwagen ankamen. Der Postwagen, der meistens mit vier Pferden bespannt war, und dem auch noch öfters ein Zweispänner-Beiwagen folgt, fuhren nach dem Postamt am Kirchenplatz, wo der Wagen gereinigt und für die Weiterreise geschmiert und in Ordnung gebracht wurde. Die Pferde wurden in den Stallungen der Posthalterei, Hotel zur Post bei Zix, später bei Guepratte, jetzt Weinhandlung Purpur in der Wilhelm-Heinrichstraße eingestellt; dahin begaben sich auch die Passagiere zum Essen und Uebernachten.

Der französische Postwagen war ein furchtbar schweres Monstrum; er hatte noch eine obere Etage, war also, wie man hier auch sagte, „zweistöckig" und war mit fünf schweren normannischen Schimmeln, welche Schellengeläute trugen, bespannt.

Zunächst fuhr der Postwagen nach dem Hauptzollamte, und zwar durch das obere Tor in den Hof, wo damals zwischen Haupt- und Hinterfahrt eine gedeckte Durchfahrt war; hier fand die Zollrevision statt. Nach dem Pferdewechsel und Mittagessen fuhr der Postwagen über St. Ingbert weiter nach Mainz.

Außer dieser schwerfälligen französischen Post, die zwischen Paris, bezw. Metz und Saarbrücken verkehrte, gab es noch die sogenannte Meilpost, einen zweispännigen Wagen, der zwischen Frankfurt a. M. und Paris fuhr; er beförderte keine Privatpassagiere, sondern war lediglich eine Staatskurierpost und eine Börsenpost für das Haus Rothschild. Dieser Wagen war wegen seiner Schnelligkeit berühmt, denn er legte die Strecke Paris—Frankfurt a. M. in 4½ Tagen zurück. Für die damaligen Begriffe eine ansehnliche Leistung!

Sodann gab es noch die Post nach Trier und Kreuznach und die Reit- und Nothelferpost, die jede Nacht punkt 12 Uhr nach Paris abging. Sie wurde von den Vorfahren zweier hier noch existierenden bekannten Familien geritten, den Stafettenkurieren Remm und Traut. Ferner fuhr noch eine Karriolpost von Saarbrücken nach Heusweiler und Lebach, welche von dem bekannten Postillon, genannt „Luthe Christian" gefahren wurde.

---

## Von der alten evangelischen Kirche zu St. Johann.

(Nach Mitteilungen von **Pfarrer Reichard,** Saarbrücken.)

Bau der Kirche begonnen 4. April 1725, vollendet im Jahre 1727, wieder eingeweiht am 4. Mai 1913.

Dr. Lohmeyer im Saarbrücker Heft des rheinischen Verbands für Denkmalpflege und Heimatschutz: „Vier Pläne hat zu diesem Gotteshaus ein Werkmeister Bernhard Traboco gefertigt, und auch der Werkmeister Jost Bayer von Wiesbaden scheint in irgend welcher Weise, vielleicht nur gutachtlich dabei beteiligt gewesen zu sein. Es werden ihm wenigstens „vorgehabte bemühung und Reise nach Jostein, den hiesigen Kirchenbau und Riß betreffend, 15 Fl. nach der St. Johanner Kirchenbaurechnung gereicht. (St. Johanner Neue Kirchenbaurechnung 1725 bis 1727 von Georg Ludwig Firmont, Bürger und Gerichtschöffen.) So konnte am 19. Januar 1725 „dem Werkmeister Dominique Garosse, Italienern und wohnhaft zu Ottweyler, mit hohem Vorwissen die Kirche, der Kirchturm mit Mauer und Steinhauerarbeit" um 2500 Fl., ohne das für seine Frau ausgedungene Trankgeld von 10 Fl., verakkordiert werden, nachdem noch der Bildhauer Coraille ein Modell von der neuen Kirche in Erde hergestellt hatte. Die Zimmerarbeiten übernahm der Saarbrücker Paul Buchlisch und der Ottweiler Meister Nikolaus Buntzel. Die Stukkateure Johann Adam Eyssen und Johann Greß fertigten die Stuck- und Gipsarbeiten.

Die schöne Marmorkanzel, das einzige Schmuckstück der Kirche, dessen Errichtung ein Beischuß der Regierung und Gräfin forderte, und den Altar lieferte der Bildhauer Ferdinand Danal von Saarlouis, das immer noch, wie vorher schon, in dieser Zeit die künstlerischen Kräfte nach Saarbrücken lieferte. Um die Kanzel herum malte dann

noch der „Mahler Hr. Bellon einen blauen Fürhang, so von zwei Engelfiguren fliegend gehalten wird, der noch unter der Tünche stecken mag".

In einer Hinsicht hat dieses Wandgemälde seiner Zeit in höchst eigenartiger Weise von sich reden gemacht. Wir lesen nämlich in dem Werk Rudolf Ehlers „Lebensbild eines evangelischen Theologen aus seinen Briefen" unter der Rubrik „Kandidatenzeit Saarbrücken-St. Johann 1858/59:

1. Dezember 1858. „Sonntag Nachmittag habe ich hier in St. Johann gepredigt. Die Gemeinde war unruhig, denn hinter der Kanzel waren zwei Engel erschienen, ehe ich aufstieg. Merkwürdig ist es immer. Einige meinten, es sei ein dummer Streich. Nun hat es sich herausgestellt, daß früher an der Wand, an welche die Kanzel angelehnt ist, zwei Engel gemalt waren nach rechts und links. Diese waren im vorigen Jahre übermalt, und nun kamen sie Sonntag, vielleicht infolge der Nässe, zum Vorschein. Heute waren sie wieder verschwunden. Einige freundliche Damen behaupteten nun, ich stehe unter Gottes besonderem Schutz, weil diese Engel gerade Sonntags erschienen und knüpften daran freundliche Reden. Die nüchternen Leute erklärten die Sache wie ich. Ihr könnt denken, daß viel geredet ist über diese Engelerscheinung."

Aus den Einzelangaben der alten Firmont'schen Baurechnung ist übrigens mit Genugtuung zu ersehen, mit welcher großen Opferwilligkeit damals alle Kreise, die fürstlichen Herrschaften, die Stadt, die Bürgerschaft und auswärtige Privatpersonen zu den Kosten des Kirchenbaues beigesteuert haben.

Gewissenhaft hat Firmont alles bei Heller und Pfennig registriert; und es ist nicht uninteressant beim Durchblättern der langen Geberlisten auf jeder Seite den Saarbrücker alten Namen zu begegnen, die heute noch nicht ausgestorben sind und deren Träger heute noch zum Bestand der Gemeinde und der Stadt gehören.

Als Kuriosum sei nicht unerwähnt gelassen, daß unter den gespendeten Baugeldern auf Seite 34 der Rechnung folgende Posten figurieren:

Einnahme an zu hießigem Kirchenbau verwießenen Strafen: Nr. 18. Laut hochgräfl. Cantzley-Scheines mußte Ph. . . . R. . . ., Bürger zu St. Johann, wegen gegen der Eltern Consens unternommenen Eheversprechens anhero zahlen . . . 15 Fl.

Nr. 19. Vermöge Spezifikation hierbey ist von Hochgräfl. Cantzley wegen unter einigen Würthen und Bürgern geduldetem über die Zeit verübtem Kartenspielens anhero angewießen worden . . . 8 Fl.

Die Gesamtkosten der Erbauung der Kirche beliefen sich einschließlich des Preises des Bauplatzes auf 9322 Fl.

Im Grundstein der Kirche ist eine Bibel untergebracht worden; auch wurde bei der Grundsteinlegung eine Kupfertafel mit versenkt mit folgender Inschrift (in deutscher Uebersetzung):

„Gedächtniß des ersten Steines, welchen im Jahre des Heils 1725 am 4. April legte in den Grunde des heiligen Gotteshauses unter dem Kaiser Karl VI. dem allezeit Mehrer, der erlauchte und erhabene Graf und Herr Friedrich Ludwig, Graf von Saarbrücken und Saarwerden, Herr in Lahr, Wiesbaden und Idstein usw. und des durchlauchtigsten nassauischen Hauses Senior, Vater des Vaterlandes, unter dessen glücklicher Herrschaft und frommer Freigebigkeit im 74. Lebensjahre und im 2. Jahre nach erlangter Nachfolge in der Grafschaft Saarbrücken — dieses ist an Stelle der Kirche, die vor 40 Jahren zur Zeit der sogenannten französischen Reunion den evangelischen genommen und noch nicht zurückerstattet ist, auf die Bitten und Gelübde aufs Neue erbaut worden. Das lasse der gute große Gott zu seiner größeren Herrlichkeit und der Kirche Wachstum gedeihen."

Zwei Abendmahlskannen und ein Kelch sind eine Stiftung der Gräfin Sophie Eleonore; die Hostiendose in Gestalt eines Buches ist von Christiane, der Gemahlin des Grafen Karl Ludwig, gestiftet:

Die altertümliche Taufschüssel trägt die Inschrift:

Louise Sophie, Comtesse regnante de Nassau, née comtesse de Hanau;

und auf dem Grunde der Taufschüssel befindet sich das Nassau-Saarbrückische und das Hanauische Wappen durch eine fünfblättrige Grafenkrone verbunden.

Ueber den Verlauf der Feier des 300jährigen Jubelfestes der Uebergabe der Augsburgischen Konfession berichtet eine interessante Urkunde, vom 28. Juli 1830 datiert, welche im Altare geborgen, bei den Restaurierungs-Arbeiten aufgefunden wurde und folgende Unterschriften trägt: J. F. C. Sartorius, Cantor, Charlotte Dryander, Philippine Bruch, verwittwete Kling, Christiane Bruch, verwittwete Bergmann, Henriette Wack, Luise Sartorius, Henriette Karcher, Wilhelmine Gottlieb, Marie Sartorius, Amalia Eichacker, Charlotte Gottlieb, Karoline Foertsch, Lottchen Maurer.